



Autor: Bernd Paetz

# Schweizer Gambit

## Aufstiegsrunde zur Bundesliga:

Wie man nach einem miserablen Start doch noch erfolgreich sein kann

Vor gut einem Jahr war ich von einem befreundeten Spieler gefragt worden, ob ich nicht Lust hätte, für Saarbrücken 84 in der Regionalliga anzutreten. Ich hatte mich zwar schon vor Jahren mangels geeignetem Partner aus dem Liga- und Meisterschaftsbetrieb zurückgezogen, aber jetzt durchaus Spaß an dem Gedanken, mich noch einmal an Bridge jenseits der Clubebene zu versuchen. Und so wurde mir ein starker und vor allem menschlich angenehmer Partner vermittelt und in der Liga lief es dann wie geschmiert. Also ging ich guter Dinge in die Aufstiegsrunde.

Zunächst ein kurzer Blick zurück: Vor exakt zehn Jahren war ich mit meinem Heimatclub schon einmal bei einer Aufstiegsrunde zur Bundesliga dabei. Damals hatten wir mit einem nicht konkurrenzfähigen Team nur mit Dusel hauchdünn den letzten Platz vermieden. Allerdings war der Modus ein anderer. Und das spielt durchaus eine wichtige Rolle im weiteren Verlauf dieses Berichts.

### EIN ANDERER MODUS ALS VOR 19 JAHREN

Die 14 Teams waren damals in eine Nord- und eine Südgruppe aufgeteilt und wir spielten in Stuttgart in einem Round Robin gegen alle sechs anderen Teams. Vom ersten Kampf an dümpelten wir am Tabellenende rum und hatten nie eine reelle Chance, unter die ersten Drei zu kommen. Diesmal aber traten alle 14 Teams in Bad Soden an und es galt, unter die ersten Sechs zu kommen. Die ersten sechs der acht Runden wurden nach Schweizer System gespielt, die letzten beiden „Dänisch“. Für nicht ganz so turniererfahrene Spieler hier eine kurze Movement-Kunde:

„Schweizer System“ heißt, dass nach der ersten Runde der Erste gegen den Zweiten spielt, der Dritte gegen den Vierten usw. Im weiteren Verlauf bleibt das so, es sei denn, der Erste hat schon gegen den Zweiten gespielt. Dann trifft er auf den Dritten. Hat er auch gegen den schon gespielt, dann halt gegen den Vierten usw.

Das hat zur Folge: Beginnt man das Turnier gut, spielt man danach erst einmal gegen Gegner, die weit oben in der Tabelle stehen. Ein schlechter Start ist also nicht schlimm – im Gegenteil. Er kann sogar zunächst einmal von Vorteil sein. Allzu schlecht sollte man allerdings auch nicht beginnen, denn irgendwann fehlen einem einfach die zu Beginn verpassten Siegpunkte.

„Dänisch“ treibt das Prinzip dann auf die Spitze: Man spielt definitiv gegen den Tabellennachbarn, egal, ob man gegen ihn schon einmal oder sogar mehrfach antreten musste.

Ohne die hier dargelegte vermeintlich langweilige Movement-Theorie versteht man nicht, in welcher Gemütsverfassung sich unser Team während des Wochenendes im hessischen Kurort befand. Mein Partner und ich hatten uns erst zu Beginn des Jahres zusammengetan und lediglich im Ligabetrieb miteinander gespielt. Das Verständnis am Tisch war dafür erstaunlich gut gewesen, trotz eines relativ komplexen Systems hatten sich die Reizmissverständnisse in Grenzen gehalten und das Gegenspiel lief in der Regel sehr gut. Aber hier warteten stärkere Gegner als in der Regionalliga.

**Im ersten Match setzten wir aus.** Die anderen Vier starteten quasi mit einem Unentschieden, wir lagen also im Mittelfeld. Gar nicht so übel beim erwähnten „Schweizer System“. Dann durften wir an den Tisch – und unsere Gegner hatten in den 12 Boards häufig die Punktemehrheit. Wir spielten nicht wirklich gut, auch nicht wirklich schlecht. Aber unsere Gegner tra-

fen fast nur richtige Entscheidungen. Da es bei unseren Komplementären nicht rund lief, stürzten wir auf den vorletzten Platz in der Tabelle ab. Alles noch kein Problem: Dann rollen wir halt das Feld von hinten auf ...

Beginnen wir also Durchgang 3 mit dieser Taktik, die eigentlich gar keine war. Wir wären nämlich sehr gerne besser in das Turnier gestartet. Aber jetzt klappt es zwar bei unseren Komplementären ganz gut, nur bei uns folgt ein Kataströphchen auf das nächste. Beispiel gefällig?

Ich halte als Eröffner eine unspektakuläre Hand und passe natürlich.

#### III/29, Teiler: N, Gefahr: alle

♠ K106  
♥ 96  
Nord  
♦ A1083  
♣ K1094

Mein Partner erfreut mich mit einer Pik-Eröffnung und der Gegner reizt drüber. Ich bestätige den Fit, links von mir wird gepasst, von meinem Partner auch. Die Gedanken an ein in Gefahr lukratives Vollspiel verwerfe ich. Doch die Reizung ist noch nicht beendet.

#### III/29, Teiler: N, Gefahr: alle

♠ K106  
♥ 96  
Nord  
♦ A1083  
♣ K1094

West	Nord	Ost	Süd
	Pass	Pass	1♠
2♥	2♠	Pass	Pass
3♥	3♠	4♥	Pass
Pass	X	Pass	Pass
Pass			

Als der Gegner noch einmal reizt, fällt mir die Entscheidung leicht. Die 3er-Stufe sollten wir aushalten, und wenn der freche



Gegner sich noch einmal traut zu reizen, dann gibt es ein Kontra. Mein Partner hat Eröffnungsstärke und ich bringe hinter der starken Hand ein Ass und 2 Könige mit. Die Messer sind gewetzt ...

**III/29, Teiler: N, Gefahr: alle**

♠ K106  
♥ 96  
♦ A1083  
♣ K1094

♠ A3                      ♠ 872  
♥ AKB1043              ♥ 852  
♦ D752                    ♦ KB9  
♣ 2                         ♣ D853

N  
W O  
S

♠ DB954  
♥ D7  
♦ 64  
♣ AB76

Ich hätte besser mal dran denken sollen, dass mein Partner in dritter Hand auch gerne mal unterwertig eröffnet, vor allem, wenn er die Pik-Farbe hat. Wirklich super: Ich habe den Gegner in ein unschlagbares Vollspiel geschubst, das er alleine wohl gar nicht erreicht hätte und jetzt erfüllt er auch noch – noch dazu im Kontra. 790 statt 170 für die Gegenseite.

Das Ende vom Lied nach Durchgang 3: Wir bleiben Vorletzte. In Fachkreisen wird die Strategie in Anlehnung an einen Opferzug im Schach auch als „Schweizer Gambit“ bezeichnet. Dass man nämlich im „Schweizer System“ mit Absicht schlecht startet. Nur bei uns war es leider keine durchdachte Strategie, sondern einfach eine Pannenserie.

In unserem Team ist die Stimmung aber gar nicht so schlecht. Wir sind uns alle Sechs

einig: Regionalliga ist auch schön. Wenn es nichts werden soll mit dem Aufstieg, dann eben nicht. Hauptsache, wir haben Spaß. Also dann: locker noch eine Runde, bevor es am Abend zu leckerem Essen zum Inder geht.

**Vielleicht ist es ja diese entspannte**

Einstellung, die die Wende bringt. In Durchgang 4 belegen mein Partner und ich mit Abstand Platz 1 in der Butlerwertung. Es läuft wie am Schnürchen, obwohl wir eigentlich nur solide agieren. Unse-re Gegner finden einen Schlemm nicht, vergeigen ein Vollspiel und treffen auch noch andere unglückliche Entscheidungen. Da fällt noch nicht mal ins Gewicht, dass ich in einem Board die Reizung im Teilkontrakt versenden lasse, statt den unschlagbaren Schlemm zu reizen. Die Stimmung beim Inder ist dann sehr entspannt.

Wir haben abgesprochen, dass mein Partner und ich nur die ersten beiden Runden am Schlusstag spielen, weil die vier anderen ohnehin eine Fahrgemeinschaft bilden und wir beide dann früher die Heimreise antreten können.

Wenn's läuft, dann läuft's ...

**V/4, Teiler: W, Gefahr: alle**

Ost

♠ A95  
♥ KDB1095  
♦ 82  
♣ 94

West	Nord	Ost	Süd
1♣	1♦	1♥	2♦
2♥	3♦	?	

Wir haben einen guten Fit, eine tolle Trumpffarbe und mein Partner hat Eröffnungsstärke. Der Gegner hat die Karos, da sehe ich 2 Verlierer. Aber mein Partner kann gut Trumpf-Ass halten und sollte auch noch etwas in den schwarzen Farben mitbringen. Im Team in Gefahr ist das schnell entscheiden. Das Vollspiel muss versucht werden. Oder es läuft auch nicht ...

**V/4, Teiler: W, Gefahr: alle**

♠ 10762  
♥ 2  
♦ KD9743  
♣ K3

♠ K43                      ♠ A95  
♥ 873                      ♥ KDB1095  
♦ A65                      ♦ 82  
♣ AB76                    ♣ 94

N  
W O  
S

♠ DB8  
♥ A64  
♦ B10  
♣ D10852

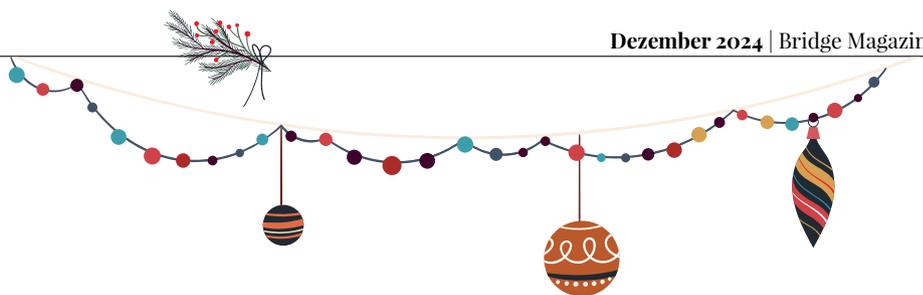
Nach dem Ausspiel von ♦B bin ich ernüchtert. Jeweils ein Verlierer in allen Farben scheint unvermeidbar. Ducken bringt eher nichts, also nehme ich das ♦A. Ich spiele Trumpf zum König. Im Club hätten viele die 9 genommen („sind doch alle gleich hoch“). Aber es kann nicht gut sein, den Gegner erkennen zu lassen, dass ich außer dem Ass alle hohen Trümpfe habe. Süd duckt, gewinnt die nachgespielte Trumpf-Dame mit dem Ass und spielt ♦10. Vielleicht lässt sich irgendwie ein Squeeze aufbauen, aber ich habe noch nicht wirklich einen Plan. Süd bleibt bei Stich und spielt eine dritte Trumpfrunde. Ich übernehme in der Hand. Und nun? →

Aufgeben ist im Bridge nie eine Option. Es gilt das Motto: „Du hast keine Chance, also nutze sie!“. Der Gegner hat glücklicherweise den Pik-Wechsel nicht gefunden, kann mir das helfen? Es kann nicht schaden, erst mal Trumpf zu ziehen, mal sehen, wer was abwirft.

**Es läuft wirklich, wenn's läuft:** Mein Gegner auf Süd wird spürbar unruhiger. Er hat also hohe Pik und auch die Treffs und sieht einen Abwurfzwang auf sich zukommen. Süd trennt sich von ♠B und nach Treff zum Ass fällt seine ♣D unter ♣K. Die ♠10 bei Nord wird durch Schnitt zur ♠9 gefangen und es gibt die 620, die richtig viel wert sind, weil unsere Komplementäre den frühen Pik-Wechsel finden und wir mit dem nötigen Glück 12 IMPs einsammeln.

## DIE BUTLERWERTUNG IST NICHT IMMER AUSSAGEKRÄFTIG

Wir verabschieden uns mit erneut Platz eins in der Butlerwertung – wieder einmal ein Beleg dafür, wie wenig aussagekräftig diese Paarwertung ist: Wir haben nur fehlerarm gespielt, aber nicht überragend. Unser Team liegt auf Rang acht, aber in Schlagdistanz zu den Teams davor. Jetzt müssen es die anderen Team-Mitglieder in den beiden Schlussrunden richten. Als ich zuhause angekommen bin, ist gerade die vorletzte Runde beendet worden. Wir liegen auf Rang 7, nur minimal hinter dem letzten Aufstiegsplatz. Ich sitze jetzt vor dem PC und schaue dem Live-Scoring zu. Es folgt ein Wechselbad der Gefühle. Mal geht es hoch auf Platz 5, dann wieder runter auf 9, dann auf 6, dann wieder auf 8. Unsere Teammates halten dem Druck stand – am Ende steht Platz 5 mit mehr als 5 SP Vorsprung auf den letzten Aufsteiger. Richtig leid tut es mir für das Team auf Platz 7, das um weniger als einen SP Rückstand den Aufstieg verpasst. So, wie wir vom Modus profitiert haben, ist der BC Tecklenburger Land daran gescheitert. In Runde 6 kletterte das Team auf Platz 2 und musste dann in den letzten beiden Runden zwei Mal gegen Spitzenreiter Harburg-Süderelbe antreten. Die Hamburger stellten das mit Abstand stärkste Team und hatten am Ende mehr als 25 SP Vorsprung auf den ersten Verfolger. Platz 2 und 7 aber trennten in der Schlussrechnung weniger als 10 SP.



## DIE AUFSTEIGER-TEAMS:

1.	11	Bridge-Club Harburg-Süderelbe e.V. 1	114.51
		Bodo LAGEMANN (1400 CP), Hans-Georg KEUCHEL (1400 CP) Prof. Dr. Paul MARGARETHA (1400 CP), Andrzej GRZESIK (1400 CP)	
2.	6	Bridgeclub Bamberger Reiter 2	89.00
		Helga RICHTER (900 CP), Thomas SCHOLL (900 CP) Erich BISCHOF (900 CP), Draga HERMANN (900 CP)	
3.	2	>Bridge am Gruen< Heikendorf 1	88.65
		Richard HÖMMEN (800 CP), Dr. Toke HOFFMEISTER (800 CP) Elke RENWANZ (400 CP), Torsten KISTNER (400 CP) Inge STRÖSSNER (800 CP), Anna ROWOLD (800 CP)	
4.	1	Bridge-Turniersportclub Hannover 2	88.25
		Norbert GUTLEBEN (1000 CP), Volker JANSSEN (1000 CP) Dr. Erasmus SCHOLZ (1000 CP), Martin MECKEL (1000 CP)	
5.	4	Bridge Club Saarbrücken 84 e.V. 1	86.40
		Thomas SCHMITT (400 CP), Dr. Helmut HORACEK (800 CP) Dr. Wendelin ALBERT (400 CP), Bernd PAETZ (400 CP) Maria SPANGEMACHER (800 CP), Ayman ERFAN (400 CP)	
6.	3	Aschaffener BridgeClub e.V. 1	81.06
		Klaus POLAP (700 CP), Erika LINDENTHAL (700 CP) Dariusz BRUDNOWSKI (700 CP), Christian KAEPPPEL (700 CP)	
7.	8	Bridge-Club Tecklenburger Land 1	80.36
		Jürgen NORDMANN (1000 CP), Rudolf JANNING (1000 CP) Gisa WITTENBECHER (200 CP), Dorothee GUHE (800 CP) Benjamin STEPHANI (1000 CP)	

Alle weiteren Ergebnisse (Platz 8 – 14) finden Sie  
auf der DBV-Homepage:



PS: Nach Redaktionsschluss kam die Nachricht, dass der Sieger der Aufstiegsrunde, der BC Harburg-Süderelbe, für die 3. Bundesliga zurückgezogen hat. Der BC Tecklenburger Land rückt nach – und das für den Club unglückliche Movement hat damit keine negativen Auswirkungen.